

Kanzel frei!

Anmerkungen von Konrad Weber zum Reformationsgedenken 2017

Ev. Kirchengemeinde Gaggenau

Gemeindezentrum in Ottenau

22. Oktober 2017

Es gilt das gesprochene Wort!

Lesung: Joh. 17, 20-23

I. Einleitung

Liebe Gemeinde, liebe Mitchristen,

das Jahr 2017 ist dem Gedenken an 500 Jahre Reformation gewidmet, obwohl es für deren Beginn kein verbindliches Datum gibt. Niemand allein hat sie je ausgerufen oder ausgelöst. Sie ist eher als Prozess das Ergebnis eines vielschichtigen Zusammenwirkens vieler Faktoren im Kontext unterschiedlicher religiöser und politischer Interessen zu sehen. Vor diesem Hintergrund ist 2017 eine symbolische Jahreszahl bzw. ein Symboldatum. Manche sprechen auch vom Zwang der runden Zahl. Sie bezieht sich auf die von Martin Luther 1517 veröffentlichten 95 Thesen gegen den Ablasshandel der Kirche. Man warf der Kirche ua die Vernachlässigung ihrer **Kernaufgaben** vor.

II. Anmerkungen

Sie haben für die Sonntage im Oktober auch Menschen einer anderen christlichen Konfession zum Predigen eingeladen. Das ist ein Zeichen unseres guten Miteinanders. Ich nehme „Kanzel frei!“ zum Anlass, drei Gedanken zu thematisieren.

Anmerkung 1:

Zunächst eine persönliche Erfahrung

Allein die Beschäftigung mit der ehrenvollen Aufgabe, heute hier zu predigen, zwang mich, mich intensiv mit meinem Glauben auseinander setzen zu müssen. Gleichzeitig wurden Erinnerungen vor allem an den **Geschichtsunterricht** (nicht Religionsunterricht!) lebendig, wo - offen gestanden - doch etwas über die Köpfe der damaligen Quartaner hinweg von Soli die Rede war. Heute, verständigeren Alters, glaubensgereifter, empfand ich die vier Soli nicht nur beeindruckend, sondern vielmehr befreiend. *Solus christus, (allein Jesus Christus ist entscheidend, er, nicht die Kirche hat Autorität für Gläubige), sola fide, (allein der Glaube ist entscheidend, wiederum nichts, was du schaffst oder auch nicht, woran du scheitern magst im Leben), sola gratia (allein die Gnade Gottes rechtfertigt dein Leben. Nicht, was du tust oder leistest)und sola scriptura (allein die Schrift, die Bibel ist Grundlage des Glaubens, nicht die Dogmen oder die Lehren der Kirche).* Kurz und bündig! Ich kann Ihnen deshalb

nur zurufen, behalten Sie sie bei! Woanders steht der Soli zur Zeit zur politischen Disposition...

Nicht zuletzt wegen der inhaltlichen Bedeutung der vier Soli hat das Gedenken auch für **den Staat große Bedeutung**. Ich möchte deshalb in der ersten Anmerkung auf die Entstehung eines neuen, zusätzlichen und gleichermaßen einmaligen Feiertags eingehen.:

Auf Anregung der Evangelischen Kirche Deutschlands haben sich die Regierungschefs der Länder im Rahmen der Ministerpräsidentenkonferenz am 6. Dezember **2012** dafür ausgesprochen, das 500. Reformationsjubiläum am 31. Oktober 2017 mit einem bundesweiten **gesetzlichen** Feiertag zu begehen.

Nach und nach stimmten die einzelnen Landtage über diesen Vorschlag ab und das Reformationsfest am 31. Oktober 2017 wird einmalig als **gesetzlicher** Feiertag festgesetzt.

Interessant ist die Begründung:

„... Die Reformation hat ... nicht nur religiöse Bedeutung, sondern ist darüber hinaus als ein über das eigentliche kirchliche Ereignis hinausreichendes gesellschafts- und kulturprägendes Geschehen von Weltrang zu betrachten.

Die Reformation hat maßgeblich die Entwicklung eines Menschenbildes gefördert, das von einem neuen christlichen Freiheitsbegriff beeinflusst wurde.

Erst danach konnten sich die Aufklärung, die Menschenrechte und die

Demokratie im Sinne der Neuzeit entwickeln“. Hierzu hat sich OB Florus

bereits näher ausgelassen. Ich möchte nochmals darauf abheben, dass es um die

Freiheit **zu** etwas und nicht um die Freiheit **von** etwas gegangen ist. Freiheit also stets gepaart mit Verantwortung! Weiter in der Begründung: „ Auch in Baden-Württemberg ist das politische, kulturelle und gesellschaftliche Leben bis heute durch die Wirkungen der Reformation geprägt“.

Das Reformationsfest am 31. Oktober eines Jahres ist in Baden-Württemberg bisher als **kirchlicher** Feiertag besonders geschützt (§ 2 FTG). Der Tag ist aber nicht arbeitsfrei. Die in einem Beschäftigungs- oder Ausbildungsverhältnis stehenden Angehörigen der Kirchen und anerkannten Religionsgemeinschaften haben an diesem Tag jedoch das Recht, zum Besuch des Gottesdienstes ihres Bekenntnisses der Arbeit fernzubleiben, soweit nicht betriebliche Notwendigkeiten entgegenstehen (§ 4 Absatz 2 FTG). Schüler haben schulfrei.

Man kann es auch anders sehen, wie ein Blick ins Internet zeigt:

Reformationstag 2017 sorgt bundesweit für extra Brückentag

Dank des zusätzlichen Feiertages gestaltet sich die Urlaubsplanung für 2017 besonders attraktiv. So gilt es im Jahr des Reformationsjubiläums, bundesweit vier lange Wochenenden und drei Brückentage geschickt in der eigenen Urlaubsplanung zu berücksichtigen, um ein Maximum an freien Tagen zu erzielen.

Besonders lohnenswert ist der zusätzliche Feiertag ua. für die Einwohner von Baden-Württemberg: Da hier Allerheiligen am 1. November ein gesetzlicher Feiertag ist, ergeben sich mithilfe eines Brückentages ganze fünf freie Tage am Stück.

Was wir den beiden Konfessionen nicht alles zu verdanken haben!

Anmerkung 2: Ökumene

Persönliche Hinführung: Unsere **ev.** Tante wird im März vom **kath.**

Geistlichen beerdigt

„Mehr als dies bei früheren Reformationsjubiläen der Fall war, ist das Reformationsgedenken 2017 ökumenisch geprägt.“ Das erste Mal nach Beginn der über 100 Jahre alten ökumenischen Bewegung. Ich finde es erfreulich, dass dieses Ref. Jub. unter ökumenische Betrachtung gestellt wurde. Dass Protestanten und Katholiken das Jahr gemeinsam als „Christusfest“ begehen. In den Vermächtnisworten in der Lesung heißt esAlle sollen eins sein! Aha! Die Trennung ist also eher der Skandal!

Wenn wir von **Ökumene** sprechen, ist sie in unserem Alltag vor allem auf das Miteinander von kath. Christen sowie lutherischen und reformierten Christen bezogen (also im engeren Sinn gemeint). An sich versteht Ökumene aber auch das Gespräch mit orthodoxen, baptistischen oder pfingstlerischen Gruppierungen, die – anders als hier - nicht überall in der Minderheit sind. Die Weltmissionskonferenz in Edinburgh 1910 gilt als die Geburtsstunde der Ökumenischen Bewegung. Beweggrund war die Erfahrung, „dass christliche Mission nicht glaubwürdig erscheint, wenn die kirchlichen Gemeinschaften, die in Jesus Christus geoffenbarte Versöhnungsbereitschaft Gottes verkündigen, untereinander jedoch zerstritten sind. Während sich die röm.-kath. Kirche zunächst noch bis Mitte des 20. Jh. von der ökumen. Bewegung distanzierte, stimmte sie in den Konzilstexten (1962-1965) der Auffassung zu, dass die

sichtbare Einheit der Kirchen noch nicht gegeben sei und das „Ärgernis der Spaltung“ innerhalb der einen Christenheit dem Willen Jesu Christi [wie wir ihn vorhin gehört haben] widerspreche und mit allen Kräften zu überwinden sei.

Der Auftrag zu einer ökumenischen Gesinnung aller christlichen Traditionen ist angesichts des heutigen Bibeltexes **alternativlos** (Sattler, S. 63, Professorin für ökumenische Theologie und Dogmatik Uni Münster)!

Wir haben gerade in säkularer und interreligiöser Zeit begriffen: Uns verbindet mehr, als uns trennt!

Hierzu je eine Stimme:

Prof: Dr. Margot Käßmann, Botschafterin des Rates der EKD für das Reformationsjubiläum 2017 sprach am 29. September 2016 in BAD beim Hospiz-Wegweiser). Dort bezog sie sich auf die in 1999 in Augsburg unterzeichnete Gemeinsame Erklärung der römisch-katholischen Kirche und des Lutherischen Weltbundes zur Rechtfertigungslehre und stellte fest: „Es wurde damals festgehalten: So wie die beiden Kirchen ihre Lehre **heute** formulieren, werden sie von den Verwerfungen des 16. Jahrhunderts nicht getroffen.“

Der Magdeburger Bischof Dr. Gerhard Feige, Vorsitzender der

Ökumenekommission der Deutschen Bischofskonferenz, hat im ev.

Kirchenmagazin mit Blick auf 2017 geschrieben (zit. nach Käßm.

aaO): „Insgesamt wäre es, entgegen sonst oftmals üblicher Selbstbespiegelungs- oder Profilierungstendenzen, für katholische und evangelische Christen auf allen

Ebenen sicher entkrampfend, sich gegenseitig noch mehr im Lichte Jesu Christi zu betrachten und neidlos ins Wort zu fassen, was man aneinander schätzt und vielleicht sogar bewundert und worin man spezielle Begabungen erkennt“

Was diese, Brücken bauenden abstrakten Aussagen meinen, zeigen Zeichen und Symbole viel besser. Hiervon wurden uns im Jubiläumsjahr gleich mehrere von beiden Konfessionen vor Augen geführt:

So pilgerte der Rat der EKD mit der Deutschen Bischofskonferenz im Oktober 2016 nach Israel.

Sichtbarer Auftakt am Reformationstag 2016 in Berlin mit Ehrung des bisherigen Mainzer Kardinals Lehmann mit der Luther Medaille. Erstmals für einen Katholiken! Am selben Tag Staatsakt in Berlin.

Und in **Hildesheim** fand am Vorabend des 2. Fastensonntages 2017

(Reminiszere) ein **ökumenischer Versöhnungsgottesdienst** statt, der Elemente der Buße und der Bitte um Vergebung enthielt.

Zudem beteiligt sich die römisch-katholische Kirche am Europäischen Stationenweg und an der Weltausstellung Reformation in Wittenberg.

Dazu gehört der **Papstbesuch (Franziskus) in Lund**, Schweden (Gründungsort des lutherischen Weltbundes, dort gedenkt als erster Papst der Reformation, weil das Reformationsgedenken keine allein deutsche Angelegenheit mehr ist, sondern eine universale. Der Reformator habe, so der Papst, damals gegen eine korrupte und verweltlichte Kirche protestiert). Die Erwartungen, er würde auch nach Deutschland reisen, mussten deshalb enttäuscht werden!

Und weiter:

Ökumenischer Versöhnungsgottesdienst in Offenburg zur „Heilenden Erinnerung“. Erzb. Burger: Früher haben die Jahrhundertfeiern die Gräben zwischen den Konfessionen betont. In diesem Jahr geht es darum, nach den gemeinsamen Wurzeln, den wechselseitigen Herausforderungen und den verbindenden Zukunftsaufgaben zu fragen. Landesbischof Cornelius-Bundschuh: bisher Identität durch Abgrenzung“. Kath. Dekan Bürkle, Offenburg, spitzt zu: Es wurde mehr Mühe darauf verwandt, die Fehler des andern aufzuweisen, als das Evangelium zum Strahlen zu bringen.

Und die kath. **Laien** schreiben einen Brief des Diözesanrates an die ev. Landessynode, in dem sie darauf hinweisen, dass Vieles, was für die kath. Kirche inzwischen selbstverständlich sei, den kritischen Anstößen der Reformation verdankt werde. Jetzt gehe es darum, sich darauf zu konzentrieren, was Christentum und Kirche gemäß des Ev. **im Kern** ausmache.

Man muss sich also fast fragen: würde Martin Luther das 2. Vaticanum oder gar die derzeitige Dialogbereitschaft im Pontifikat Franziskus‘ erlebt haben - wäre er dann katholisch geblieben? (Sattler, KB 2017, Nr. 19, S.26f.).

Ökumene braucht Menschen. Deshalb die Frage:

Wie sieht es an der Basis aus?

In **Gaggenau** ist **Ökumene** im engeren Wortsinn schlicht Realität. Neben einer gelebten Ökumene der Pfarrhäuser gibt es viele menschliche Begegnungen im Geiste einer „versöhnten Verschiedenheit“. Zwischen Lukas und St. Jodok, St.

Johannes Nepomuk, Markus und St. Josef/St. Marien sowie zwischen Johannes und St. Laurentius gibt es viele Beispiele gelebter Ökumene: Bei einem „Brückenfest“ wurde ein Partnerschaftsvertrag geschlossen. Es wird ein jährliches Treffen der PGRs mit der evang. Lukaskirche eingeführt. Im liturgischen Bereich wird ökumenische Gastfreundschaft dahingehend praktiziert, dass die evangelische Lukaskirche Konfirmation in der katholischen Pfarrkirche St. Johannes Nepomuk in Hörden bzw. St. Jodocus in Ottenau feiert.

Weltgebetstage, gem. Rentnerclubs, Besuch durch die kath. Gläubigen am Buß- und Betttag, gem. Bibellesen in der Innenstadt, Zusammenarbeit der Frauengemeinschaften, Frauenfasnacht, Adventsfeier, gem. Andacht zur Eröffnung der GR-Periode, Ökumen. Flüchtlingskreis. Die Andacht an Allerheiligen. Ökumene im Kindergartenbereich. Ökumenischer Pilgerweg durch alle Kirchen im Gebiet der Seelsorgeeinheit Gaggenau und der 3 ev. Pfarreien. Ökumenische Andacht beim Weihnachtsmarkt, ganz neu das Friedensgebet in der Innenstadt.

Und nicht zu vergessen: an der Spitze der kath. Fronleichnamsprozession von St. Josef und St. Marien der evangelische Posaunenchor. Ganz selbstverständlich und deutlich tonangebend!

Wie wichtig unserer kath. Seelsorgeeinheit Gaggenau die Ökumene ist, können Sie bald in unserer Pastoralkonzeption nachlesen. Ein pastoraler Schwerpunkt ist das bessere Kennenlernen „innerhalb der Ökumene, ökumenische Treffen und

eine Annäherung an die neuen evangelischen Strukturen in Gaggenau“. Und im Rahmen meiner Recherchen der ökumenischen Spuren in Gaggenau habe ich nicht nur Beispiele bekommen, sondern von überall auch den Hinweis, **sie soll** (trotz derzeitiger Veränderunegn) **weitergelebt** werden.

Alle diese Beispiele zeigen: Die **Ökumene** ist uns hiesigen Christen ein wichtiges gemeinsames Anliegen und sie zeigt sich bereits bei verschiedenen Anlässen. Auf diese Weise kommen wir dem Auftrag des Johannes - Wortes aus der Lesung nach, die Einheit der Kirche zu suchen und die Spaltung zu überwinden.

Eine vertraute Stimme, die das alles ebenso deutlich wie treffend zusammenfasst:

Pfarrer Velimsky: „Wir sind dankbar, dass die Zeiten gepflegter Feindschaft zwischen den Konfessionen vorbei sind, dass wir jetzt Anteil nehmen am Weg des anderen und dass sich Freundschaften entwickelt haben.“ Potzblitz!

(Pontifices cis et trans Murgana im tatsächlichen und übertragenen Sinn !).

40 Prozent der getauften Kinder in BW wachsen mit Eltern unterschiedlicher Konfessionen auf. Ökumene ist also auch eine **lebenspraktische Aufgabe** innerhalb von Familien. Taufe in welcher Kirche, welcher Religionsunterricht, welcher Gottesdienst usw.

Anmerkung 3: Gemeinsam sind wir stark

Das Jahr 2017 ist eine für viele Menschen willkommene Gelegenheit, miteinander über die Fundamente des christlichen Bekenntnisses nachzudenken. Synodalpräsident Axel Wermke hat in dieser Woche das Jahr bilanziert und festgestellt, dass das Jubiläum wieder Kontakte gebracht habe zu vielen, die eher kirchenfern waren.

Die christliche Kirche, die wir jeden Sonntag im apostolischen Glaubensbekenntnis bekennen, ist **eine**. Eine heilige, christliche Kirche. Sie ist die Kirche, an die wir glauben, die in Jesus Christus vorgegeben ist. (Käßm.). Ich meine, wir müssen mehr **Be-Geisterung** versprühen anstatt in Larmoyanz zu verharren. Trotz abnehmender Mitgliederzahlen, trotz fin. Sorgen und trotz notwendiger schmerzhafter organisatorischen Veränderungen bis runter an die Basis in Gaggenau, trotz all dieser christlichen Spar- und Strukturdebatten! Bei aller bleibenden Differenz und dem je eigenen Profil ist in einer säkularisierten Gesellschaft ein **gemeinsames Zeugnis** der Christen von großem Gewicht: Je stärker wir gemeinsam auftreten, desto eher werden wir gehört (Käßm.). Das gemeinsame Zeugnis unseres gelebten Glaubens ist in unserer Zeit das Gebot der Stunde! „...damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast“ Joh.17, 21. Dazu passt , dass der EKD-Ratsvorsitzende Bedford-Strohm nach der gemeinsamen Pilgerreise 2016 feststellt, dass die Christen gemeinsam verpflichtet seien, für eine versöhnte Verschiedenheit im Dialog einzutreten.

Und Kardinal Marx spricht von einem gemeinsamen Verkündigungsauftrag der beiden Kirchen in einem immer säkularer werdenden Land. Er betonte, die Christen müssten für das Evangelium Zeugnis ablegen-ganz gleich, ob die Gesellschaft die Botschaft nun hören wolle oder nicht. **Beide** Konfessionen sollten nicht nur Papiere entwerfen, sondern Schritte zu einer sichtbaren Einheit vorschlagen.

Evelyn Finger (ZEIT v. 24.5.17, S.1): „Das abendländische Christentum lebt in einer beträchtlichen Größe fort. Es wirkt jedoch mitunter so klein, dass man es kaum sieht.“ Sie hat nicht Unrecht. Verzagte Diskussionen, ob ein Kreuz auf das Berliner Stadtschloss gestellt werden soll, ob die Ausgestaltung der U-Bahn in KA mit Motiven des Testaments angemessen ist, ja – ob wir Kruzifixe/Kreuze in öffentlichen Gebäuden jedermann zumuten können, sind mE fehl am Platz. Ebenso falsch ist es, wenn St. Martin zum Laternenfest umbenannt wird oder Weihnachten und Ostern (Hochfeste) aus lauter falsch verstandener Rücksicht sprachlich entkernt werden. Hier müssen wir mutig gegenhalten (und ggf. unseren Kindergärten den Rückenstärken). Zumal ja niemand gezwungen wird mitzufeiern.

Wenn man aber nicht wahrgenommen werden kann, wenn die Marke also schwimmt, verschwindet man auch schnell aus dem Bewusstsein! (Wer nicht wirbt, stirbt!). Wenn wir unsere Angebote nicht anpreisen und schätzen (bei aller notwendigen Fortentwicklung) werden die Leerräume schnell mit Inhalten gefüllt, die nicht unseren christlichen Werten entsprechen. Auf der anderen

Seite: Größter Flüchtlingshelfer, kulturell und sozial angesehene Institution, zB.

Caritas, Diakonie (sonst Caritassteuer!), Kinder auf christliche Schulen, ein

Kirchentag 2016 mit 100 000 Besuchern, mit vielen Vertretern der Regierung.

BK evangelisch, IM, FM, BMV, fast alle ev.! , keine fundamentale Bedrohung oder Einschränkung wie wir sie selbst oft im Ausland erleben müssen.

Ehrlicherweise muss auch das gesagt werden: ein bequemes wohliges

Kirchensteuersystem, das es uns erlaubt, auch Luxusprobleme zu wälzen! Also :

Nicht jammern, sondern rausgehen! **Nicht** vorausseilende Beliebigkeit, und **nicht** ängstlicher Traditionalismus. Dafür verständliche Sprache, kein kirchliches

Binnensprech, denn die Mitbewerber auf dem Markt der Sinnggebung werben mit einfacher Sprache! Die Sprache der Musik, der Bewegung und der Emotionen.

Wir sollten uns auch nicht immer an Zahlen von Besuchern orientieren. Wenn schon benchmarking, dann zählen wir doch lieber mal den aus christlichen

Motiven hervorgehenden (ehrenamtlichen) Einsatz am Dienst des Nächsten!

Kurz: Es gibt keinen Grund, sich künstlich zu verzweigen! Zurecht hat meine

Predigtkollegin Sylvia Felder festgestellt: Diaspora der Kirche korreliert mit der Diaspora der Güte.

Heute beginnt nur wenige Kilometer entfernt in Herrenalb die badische

Landessynode. Sie beschäftigt sich zurecht auch mit der Frage, was die

Menschen von der Kirche brauchen und wollen. Neue Kontaktformen und

Möglichkeiten der Kirchenbindung sind gefragt. Veränderten Konzepten traditioneller Angebote wie Taufen, Trauungen und Beerdigungen soll nachgespürt werden.

Zum Schluss: Die Sicht von außen ist durchaus hilfreich.

„Wenn ich insbesondere an Deutschland denke, so gibt es hier gewiss lebendigen Glauben und von Herzen kommenden Einsatz für Gott und die Menschen. Aber auf der anderen Seite steht doch die Macht der Bürokratien, die hier da ist, die Theoretisierung des Glaubens, die Politisierung und der Mangel an einer lebendigen Dynamik, die dann auch noch unter den Strukturübergewichten oft fast zerdrückt zu werden scheint. In dieser Situation, ist es ermutigend, dass sich in der Weltkirche auch andere Gewichte zur Geltung bringen – und Europa nun auch von außen her neu missioniert wird.“ (Papst Benedikt 16 „Letzte Gespräche“, S. 55).

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!